

„Der schönste Achat der Welt“

Beim Vortragsabend über die Entstehung des Geisberg-Achats war der Saal des Bergdorfhauses vollbesetzt

Von Theo Weber

SCHÜTTERTAL-SCHWEIGHAUSEN. Einen Blick in die Erdgeschichte durch ein „Superfenster“ hat Roland Kleinander einleitend versprochen. Und Hansjörg Becherer beendete den Abend mit dem Bekenntnis, dass die Geisberg-Achate für ihn die „schönsten auf der Welt“ seien. Zweieinhalb Stunden entführten die beiden Referenten Zuhörer im voll besetzten Saal des Bergdorfhauses in die Welt der Geologie und Mineralogie.

Schwerpunkt des Vortrags im Bergdorfhaus anlässlich des 800. Jubiläums Schweighausens war der Achat, speziell der Geisberg-Achat. Das „Superfenster“



ist, so Kleinander, der Steinbruch Heuberg am Hünersedel, den die Firma Hauri aus Bötzingen betreibt. „Mineralien in dieser Ausprägung kommen kaum noch irgendwo auf der Welt vor“, stellte der Re-

ferent fest und wies darauf hin, dass es etwa 5000 Mineralien auf der Welt gibt.

Kleinander blendete zurück in die Zeit vor 380 bis 290 Millionen Jahren, als die deutschen Mittelgebirge entstanden; vulkanische Aktivitäten waren die Grundlage dafür, dass Quarze entstanden. Das war vor 250 bis 300 Millionen Jahren, als auch der Geisberg ausbrach. Über die Bildung der Achate gibt es verschiedene Theorien. Die heute am meisten vertretene ist, dass sich in der noch nicht erkalteten Lava Hohlräume bildeten. Das Gestein war durchzogen von feinen Haarrissen und Kapillaren, die ständig mit Wasser gefüllt waren, das die Stoffe der Umgebung in die Hohlräume transportierte.

Die entscheidende Rolle spielte der Diffusionsprozess der Monokieselsäure. Die Moleküle reagierten in einem fortlaufenden Akkumulationsprozess und schlugen sich an den Wänden des Hohlraums nieder. Die Stoffe, die so in die Hohlräume transportiert wurden und sich dort absetzten, sorgten für die Bänderung und damit für die untrüglichen Kennzeichen für die Herkunft der Achate. Beim Geisberg-Achat ist es die blaue und rote Bänderung.

Hansjörg Becherer wies darauf hin, dass bereits in der Steinzeit Gebrauchs-



Die Referenten: Roland Kleinander (links) und Hansjörg Becherer.

FOTOS: HEIDI FÖSSEL



Prachtexemplar eines Geisberg-Achats

gegenstände wie Speer- und Pfeilspitzen oder Klingen aus Achat hergestellt wurden. Achate waren auch Zahlungsmittel und wurden bereits im Mittelalter zu Schmuck verarbeitet, beispielsweise in Waldkirch. Im Elztal gab es um 1760 an die 400 Bohrer und Schleifer, die Edelsteinschleiferei Wintermantel, die es bereits im Mittelalter gab, besteht heute noch.

Auf seinem Weg auf den Geisberg spannte Becherer den Bogen von den Achatfundstellen in Freiberg in Sachsen bis nach Idar-Oberstein; von Baden-Baden, dem Lierbachtal bei Oppenau, von Unteralpfen im Hotzenwald, über Sulzburg, Reinerzau, die Grube Klara und das Haigerachtal

bei Gengenbach bis nach Schweighausen. Becherer erläuterte die Unterschiede der Achate von den verschiedenen Fundstellen auf der Gemarkung wie den ehemaligen Steinbrüchen auf den Hallen und auf dem Hohen Geisberg. Von den Achaten dort hat der Geisberg-Achat seinen weltweit bekannten Namen.

Schließlich beendete er seinen Vortrag mit dem Hinweis auf das Buch über den Geisberg-Achat „Sammlerglück“ von Ingo Stengler; der Autor war zu diesem Abend im Bergdorfhaus trotz seiner angeschlagenen Gesundheit gekommen und gab weitere Auskünfte.